

Low-Cost-Milchproduktion im Biolandbau

Die Bauern protestieren zu Recht gegen zu tiefe Milchpreise. Leider kann der einzelne Bauer auf seinem Betrieb sehr wenig für eine konkrete Verbesserung des Milchpreises tun. Der Milchproduzent kann eigentlich nur seine Kosten analysieren und wo möglich konsequent senken.



Um Kosten zu senken, ist das gesamte Milchproduktionssystem zu überdenken. Vollweide kann ein Ansatz sein. Bild: LZSG, Flawil

ERIC MEILI, FIBL FRICK

Gesamtes System überdenken

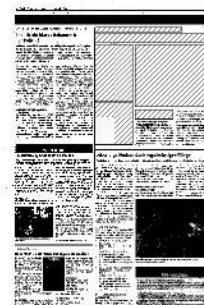
Eine wichtige Erkenntnis aus der Beratung ist, dass es oftmals wenig bringt, an den kleinen Schrauben zu drehen. Viel wichtiger ist, dass sich ein Betrieb grundsätzlich Gedanken macht zum System seiner gesamten Milchviehproduktion.

«Low cost» (Milchproduktion mit tiefen Kosten) stellt eine Gesamtstrategie für ein Milchproduktionssystem dar. Die Stichworte zu diesem System sind:

- Angepasste, leichte Kühe
- Vollweide
- Saisonale Abkalbung
- praktisch kein Kraftfutter
- einfache Sommer- und Winterfütterung

- keine Total-Misch-Ration TMR
- keine Hochleistungszucht
- tiefe Stallbaukosten
- einfacher Maschinenpark
- reine Grünlandbewirtschaftung für die Milchkühe

Für die Produktionskosten ist es fundamental, in welchem System die Milchwirtschaft betrieben wird. Auf den Biobetrieben hat sich die Situation insofern verschärft, als seit diesem Jahr für die Wiederkäuer die 100-Prozent-Biofütterung gilt. Deshalb ist der wohl einzige realistische Weg die konsequente Reduktion der Kraftfuttermengen auf den Biomilchbetrieben. Das bedingt aber auf gewissen Betrieben eine grundlegende Strategieänderung.



Low-Cost-Strategie in der Biomilchviehhaltung diskutieren

Das FiBL führt diesen Winter drei regionale Milchviehkurse mit Betriebsbesuchen durch, um diese Problematik mit den Bauern eingehend zu diskutieren. Für die Ostschweizer Biomilchviehbetriebe findet der Weiterbildungstag am Mittwoch, 2. Dezember 2009, von 9.30 bis 16.00 Uhr am Landw. Zentrum SG in Flawil statt.

Dabei wird die Low-Cost-Strategie mit ihren Auswirkungen auf die Tiergesundheit und die Wirtschaftlichkeit gemeinsam angeschaut, diskutiert und beurteilt. Es wird ein Biomilchviehbetrieb besucht, der überhaupt kein Kraftfutter füttert. Die Diskussion und der Erfahrungsaustausch werden einen wichtigen Stellenwert einnehmen.

Weitere Informationen unter www.bioaktuell.ch.

Artgerechte Pferdehaltung

Am Tag der offenen Tür am FiBL am Sonntag, 16. August 2008, wurde am Stand 14 eine Gruppenhaltung von Pferden aufgebaut und den Besuchern dargestellt. Die Familie Schreiber aus Wegenstetten und Christine Schmidt mit ihrer Firma «Horse Feelings» als Pferdetrainerin haben am Stand über eine tiergerechte Pferdehaltung und Ausbildung informiert.

ERIC MEILI

Das FiBL möchte in Zukunft alle Biobetriebe unterstützen, die tiergerechte Lösungen auf ihren Betrieben realisieren, sowohl in der Zucht wie auch bei den Pferden. Jede Tierhaltung beginnt mit der Wahl einer angepassten Rasse für den Betrieb sowie der Zucht und Selektion dieser Tiere. Es wäre wünschenswert, wenn die Schweizer Biobetriebe eine Schweizer Pferderasse auf ihren Betrieben halten würden. Dazu eignet sich der Freiberger als kleinste Kaltblutrasse sehr gut. Der Freiberger ist anspruchslos in der Fütterung, hat einen sehr guten Charakter und eignet sich für alle Hobby und Freizeitnutzungen wie Reiten, Therapiereiten, Zugarbeiten und leichtere landwirtschaftliche Verrichtungen.

Für die Pferdehaltung auf Biobetrieben empfehlen wir die Gruppenhaltung. Neu wird diese Art der Haltung mit BTS-Beiträgen des Bundes gefördert. Voraussetzung der Gruppenhaltung sind im Minimum die Vorgaben der Stallmasse Agroscope in Tänikon, www.agroscope.ch.

Weiter sollte jedes Pferd in der Gruppenhaltung einen Fressplatz in einem mit Sichtblenden versehenen Fressstand haben. Eingestreute Stall- und Liegeflächen sollten mit Sichtblenden versehen sein, damit sich die Tiere dahinter verstecken können. Entgegen allen Vorurteilen ist auch in der Pensionspferdehaltung die Gruppenhaltung möglich, wie verschiedene Betriebe in der Schweiz zeigen.

Es ist nicht einfach, Pferde aus der Einzelboxenhaltung in Gruppenhaltung zusammenzuführen. Wir empfehlen, dass sowohl Zucht- wie auch Pensionsbetriebe ihre Tiere selber auf dem Betrieb züchten und ausbilden und die Fohlen in der Pferdegruppe belassen.

Diese Tiere können dann an die Pensionäre verkauft oder vermietet werden und als Pensionspferd im gleichen Stall weiter verbleiben. Mit diesem System bleiben die Tiere optimal in der Gruppe integriert.

Der Vorteil von diesem System ist, dass bei der Haltung von Zuchtpferden bezüglich der Raumplanung und Bauten für Pferde in der Landwirtschaftszone weniger Probleme auftreten.

Bezüglich Ausbildung der Pferde gibt es verschiedene Methoden. Grundsätzlich sollte bei der Ausbildung keine Gewalt und kein Zwang angewendet werden. Wir fördern alle Ausbildungsmethoden, welche sanft und tiergerecht erfolgen.

Betriebe, welche sich für eine tiergerechte Pferdehaltung interessieren, melden sich bei Eric Meili, FiBL-Beratung, Telefon 055 243 39 39, eric.meili@fibl.org.



Gebrauchskreuzung: Der schnelle Weg zur robusten Kuh

ERIC MEILI, FIBL BERATUNG

Die Gebrauchskreuzung bei Milchkühen ist im Biolandbau nicht unumstritten, da sie keine nachhaltige Zuchtstrategie darstellt. Aber solange es Reinzüchter gibt, kann es auch Gebrauchskreuzungszüchter geben. Weltweit ist ein Trend in Richtung dieser Zuchtform feststellbar. Für Milchbetriebe, die nicht züchten, ist es der schnelle Weg zur robusten Kuh. Die Gesundheit der Hochleistungsmilchtiere lässt zwar vielfach zu wünschen übrig. Trotzdem lässt sich mit ihnen eine robuste genetische Basis legen. Klar ist aber, dass man schlechtes Management nicht mit Gebrauchskreuzungen kompensieren kann.

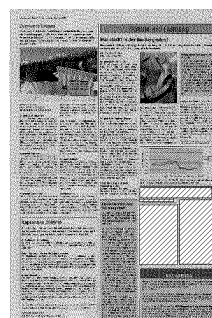
Neuseeland und Irland haben lange Tradition

Die Schweiz hat in der Gebrauchskreuzung von Milchvieh keine grosse

Tradition, denn sie war früher schlicht verboten. Hingegen haben Low-Input-Länder wie Neuseeland und Irland damit eine lange Tradition. Dabei werden die traditionellen Milchrassen oft mit Jersey gekreuzt, um eine robuste kleinere Weidekuh mit guten Milchgehalten zu züchten. Für grössere Kühe können die Milchrassen untereinander gekreuzt werden. Montbéliarde ist beliebt für Kreuzungen mit Holstein.

Heterosiseffekt gezielt nutzen

Grundsätzlich gilt: Je weniger verwandt zwei Rassen sind, desto grösser der Heterosiseffekt (Verbesserung der Eigenschaften) und je tiefer die Heritabilität (Erblichkeit) eines Merkmals, desto grösser der Heterosiseffekt. Wirtschaftlich sehr wichtige Eigenschaften wie Langlebigkeit, Stoffwechselfertoleranz, Fruchtbarkeit und Persistenz sind solche Eigenschaften mit tiefen Erblichkeiten.



Neue Wege bei der Mutterkuhhaltung

Ein Kleinbetrieb im Zürcher Oberland geht mit seinen sieben Mutterkühen neue Wege. Ziel ist die Produktion eines qualitativ hochwertigen, zarten Rindfleisches mit wenig Aufwand für die Direktvermarktung.



Für die Gebrauchskreuzung kommen als Grossväter reine Angus- und als Väter reine Limousinstiere zum Einsatz.

Absetzer bleiben bei den Müttern

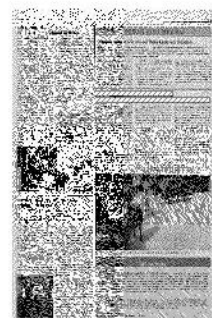
Bei der gegebenen Betriebsgrösse ist es nicht möglich, die Absetzer getrennt weiterzumästen. So bleiben die Jungtiere bei ihren Müttern, auch wenn bereits das nächste Kalb geworfen wird. Funktioniert das? Ja, die Erfahrung zeigt, dass die Mutterkühe ihre Jährlinge zwei bis drei Wochen vor der nächsten Geburt absetzen. Das heisst, die grossen Kälber werden, wie in der freien Natur, nicht mehr ans Euter gelassen. Geschlachtet werden sie im Alter von 13 bis 14 Monaten, bei einem Schlachtgewicht von 250 bis 300 Kilogramm.

Alp statt Kraftfutter

Weder die Mutterkühe noch die Kälber erhalten Kraftfutter oder Mais, sondern nur reines Weidegras, Grassilage und Heu zur freien Verfügung. Im Winter haben die Kühe 24 Stunden Zugang zu sehr guter Silage und Heu. Dies geschieht mittels Vorratsfütterung beider Futtermittel für eine Woche. Über die ganze Vegetationsperiode geniessen alle Tiere Vollweide, in den Sommermonaten ist die ganze Herde auf der Alp. Durch die Abwesenheit der Tiere liegt der Wiesenertrag im Talbetrieb höher.

Einfacher Stall

Der bestehende Anbindestall wurde mit sehr einfachen Mitteln zu einem



Laufstall mit Holzboxen umgebaut. Gefüttert wird in einer Raufe auf dem betonierten Fressplatz. Wichtig ist der grosse Kälberschlupf.

Rasse

Als Mutterkühe wurden F1-Tiere aus folgenden Rassen zugekauft: milchbetonte oder kombinierte Rasse (Holstein-Frisian, Red-Holstein, Simmental oder Jersey), gekreuzt mit Angus. Die Wahl fiel auf diese Rassen, damit die Mutterkühe genügend Milch geben und Angus bringt Frühreife, Hornlosigkeit, Fettdeckung und kleine Kühe. Die Kühe werden von einem gemieteten, reinen Limousinstier im Natursprung gedeckt. Limousin bringt viel Tageszuwachs, hohe Fleischfülle und gute Fleischqualität. Die ersten Schlachtungen sehen erfolgversprechend aus. Der Tageszuwachs betrug 1000 bis 1300 Gramm. Die Fleischqualität wird zurzeit an der ALP in Poisieux analysiert.

Erfahrungsaustausch

Das beschriebene System bringt klare Vorteile und die ersten Erfahrungen sehen positiv aus. Gibt es andere Betriebe, die ähnlich produzieren und einen Erfahrungsaustausch begrüßen würden?

Interessenten melden sich beim Autor.

Eric Meili
Tel. 055 243 39 39
eric.meili@fibl.org